

Elefantasmagorie für Darya von Berner

"...Que tú estás por el cielo,
que tú eres nube de colores,
pájaro errante y libre,
brisa de última hora,
¿quién lo podrá negar?"

Juan Ramón Jiménez, Sueños

Wären sie beflügelt und ihrer Schwere ledig, würden wir sie zweifellos Engel nennen. Sie verdanken ihre Gegenwart einzig den Spuren, die sie auf dem Weg zu ihrem Ende hinterlassen. "Wo dieses Tier war, führt eine breite Spur", schreibt Bert Brecht, der Marsch der Elefanten von Darya von Berner offenbart sich uns als das Bild einer wandelnden Mnemosyne, im Widerspruch des Bildes zum Raum stillgestellt, aber in der Eindringlichkeit einer Memoria, von der Hoffnung getragen, im Gang in die Zukunft doch eine Erlösung finden zu können. Die Falten sind so zart, das jeder Blick sich in ihnen in endlosen Spekulationen verliert, so jung, das wir ewige Kindheit in ihnen sehen und doch ist der Elefant in seiner Statur gebieterisch, das mit jedem Schritt Gegenwart erschüttert wird. Im Fortgang klagen sie ihre Präsenz ein, für Darya von Berner sind die Elefanten Phantasmagorien, denen wir nicht nachgehen können, die aber den Weg vor uns beschritten haben. Sie hinterlassen einen so nachhaltigen Eindruck, das ich mir wünsche, sie kämen einmal ohne Erinnerung zu mir.

Hubertus von Amelunxen, Kiel 1997